

EX-BIATHLETIN VERENA BENTELE MACHT WAHLKAMPF FÜR DIE SPD

Die Eroberin der Herzen

Früher sammelte sie Gold-Medaillen, jetzt erobert sie Wählerherzen: Verena Bentele, 31, einst beste blinde Biathletin der Welt, hilft jetzt der SPD und berät deren Spitzenkandidat Ude. Die Partei, heißt es, könne noch viel von ihr lernen – zum Beispiel, wie man die Menschen verzaubert.

VON CARINA LECHNER

München – Neulich ist sie ausgerüstet. Verena Bentele, 31, blind seit ihrer Geburt, steigt in einen vollen Zug, tastet nach einem freien Platz. Sie merkt: Dutzende Augen glotzen sie an – aber kein Mensch sagt: Hier lang! Da fängt sie an zu schreien: „In was für einer beschissenen Welt leben wir eigentlich, ihr Egoisten?“ Verschämt springen ein paar auf, murmeln Entschuldigungen. Doch Verena Bentele, die erfolgreichste Paralympionikin aller Zeiten, sagt: „Ach, vergesst's einfach.“ Und bleibt stehen. Bis sie aussteigt. Manchmal, sagt sie, muss man die Menschen erziehen.

Jetzt sitzt Verena Bentele, blonde Haare, grüne Augen, an einem Tisch im Gasthaus Leiberheim, Waldperlach. Auch hier, im südöstlichsten Zipfel Münchens, auf einer Wahlkampfveranstaltung der SPD, will sie die Gesellschaft verändern. Gerade hat sie einhalb Stunden über Inklusion geredet: Sie will, dass behinderte und nichtbehinderte Menschen stärker aufeinander zugehen. Am Ende, als die 50 Zuhörer aufstehen, ihre Jacken anziehen, durch die Wirtshaustür hinaus in den verregneten Abend treten, sagen sie Sätze vor sich hin wie „Was für eine tolle Frau“. Verena Bentele erzählt da schon in kleiner Runde die Geschichte aus der Bahn: „Das ist eigentlich nicht meine Art“, sagt sie – und lacht.

Eigentlich setzt sie auf Argumente, nicht auf Angriff. Sie kämpft jetzt für Menschen mit

Äpfel und Hopfen ernten – packen die Kinder nicht in Watte. Für übertriebene Vorsicht ist keine Zeit auf dem Hof, keiner räumt ihr Hindernisse aus dem Weg. Steht ein Auto vor dem Haus, muss die kleine Verena außen rum laufen. Sonst tut's weh. Sie vertraut sich, ihrem Gehör, ihrem Tastsinn – weil Mama und Papa ihr vertrauen.

Sie darf rennen, toben, Radfahren, auch wenn sie manchmal auf die Nase fällt. Mit drei steht sie zum ersten Mal auf Skiern. Sie spürt den Schnee, die Sonne, den Wind – sie liebt die Geschwindigkeit. So sehr, dass sie immer die Schnellste sein will. Das kriegt sie nicht aus dem Kopf, bis heute. Erst kürzlich, im Februar, hat sie das wieder gemerkt: Da marschierte sie auf den höchsten Berg Afrikas, den Kilimandscharo.

Eine Freundin ging mit, führte sie mit Worten über schmale Wege, an Felsbrocken vorbei. Aber das ging Verena Bentele nicht schnell genug. Sie wurde ungeduldig,

Sie spickt auf ihren Karteikarten – mit den Händen

machte Schritte, bevor sie Hinweise hörte – das kann am Berg tödlich sein. Erst als der Führer sie zusammenstauchte, folgte sie brav der Stimme ihrer Freundin.

Diese Geschichte erzählt sie in Waldperlach, und die Zuhörer lieben sie dafür. Markus Rinderspacher, SPD-Fraktionschef im Landtag, sitzt neben ihr und schüttelt den Kopf – voller Bewunderung. „Kilimandscharo, Wahnsinn“, sagt ein Rentner. „Des gibt's doch ned“, sagt seine Frau. Wahnsinn, was ein Mensch mit Behinderung alles schaffen kann. Und jetzt kommt auch noch Politik dazu.

Die kostet viel Zeit. Vier, fünf Termine je Woche macht Verena Bentele – in ganz Bayern. Manchmal stellen sie ihr einen Fahrer, meistens reist sie



„Wenn, dann gescheit“: Die blinde Verena Bentele, einst Biathletin, macht jetzt auch Politik.



Mit fliegender Fahne: Bentele jubelt bei der Nordischen Ski-WM der Behinderten 2003 (mit Begleitläufer Fank Lankes).

Behinderung, wie sie sie bis vor zwei Jahren um Goldmedaillen gekämpft hat, da war sie noch Biathletin. Holte zwölfmal Gold bei Olympia, viermal Gold bei Weltmeisterschaften. Ehrgeizig, konzentriert. Sie ist eine Macherin, keine Erdulderin. Deshalb hat sie vorigen Herbst zugesagt, als der SPD-Spitzenkandidat Christian Ude sie im Wahlkampfteam haben wollte. Ihre Botschaft: „Wenn du es dir immer nur leicht machst, erreichst du nichts“, sagt sie. Und: „Behinderte Menschen haben nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten.“ Sie selbst beißt sich durch, jeden Tag. Wie das ohne Augenlicht geht, hat sie schon als Kind gelernt.

Verena kommt, wie einer ihrer beiden Brüder, blind auf die Welt, ein Gendefekt ist wohl schuld. Doch die Eltern – Biobauern, die in einem winzigen Dorf am Bodensee

allein oder mit Begleiter. Obwohl Verena Bentele nicht für den Landtag kandidiert, sondern Ude nur berät und erst 2014 in den Münchner Stadtrat will, ist sie der Star: Kein Abgeordneter, kein Referent wird so häufig angefragt wie die 31-Jährige. „Die Menschen sind begeistert von ihr“, sagt Rinderspacher.

Das können auch mal Manager sein. Ein paar Stunden zuvor, am frühen Nachmittag, hat Verena Bentele einen Saal voller Führungskräfte mit ihrer Biografie beeindruckt. Ein Versicherungskonzern hat sie gebucht für einen Vortrag über „Vertrauen und Transparenz“ im Schloss Hohenkammer bei Freising. Mit solchen Referaten verdient sie als Freiberuflerin ihr Geld.

Diesen Vortrag muss sie auf Englisch halten, die Manager kommen aus Russland, Asien,

den USA. Deshalb ist sie ein bisschen nervöser als sonst, zupft an Haaren und Bluse herum, bevor sie losgeht. Doch dann ist sie souverän, wie immer. Und charmant. Sie scherzt über das Mistwetter, erzählt, dass sie sich als Stuttgart-Fan furchtbar über das Bayern-Triple geärgert hat, spricht flüssig. Nur manchmal spickt sie auf ihren Karteikarten – mit den Händen. Sie erzählt, was der Sport und das Leben sie gelehrt haben. Dass klare Ziele den Weg einfacher machen. Wie wichtig Vertrauen und Absprachen sind. Hinter ihr auf der Leinwand läuft eine Power-Point-Präsentation, mit einer Fernbedienung klickt sich Verena Bentele durch die Folien. Sie sieht nicht, welches Bild gerade an die Wand geworfen wird. Aber sie weiß es.

Hinter ihrer Leichtigkeit steckt eiserner Disziplin. An diesem Tag hat der Wecker in ihrer kleinen, gemütlichen Wohnung im Münchner Westend um 6 Uhr geklingelt. Nach einer Stunde auf dem Hometrainer hat sie sich an ihre Punktstrichmaschine gesetzt und den Vortrag für Hohenkammer noch auf Karteikarten getippt. Um halb neun fuhr sie mit dem Bus ins Fitness-Studio. Den Weg hat sie auswendig gelernt: von ihrer Wohnung im vierten Stock runter zur Bushaltestelle, die komplizierte Route unter der Donnersbergerbrücke durch, über fünf Fußgängerampeln, die vierspürige Arnulfstraße entlang.

Das Krafttraining macht sie mit Stromreizen, das spart

Zeit, 20 Minuten sind so effektiv wie mehrere Stunden Muckibude. Es presst, die Termine. Aber sie muss trainieren – in wenigen Wochen schon, am 22. Juni, fährt sie auf dem Renn-Tandem von Trondheim nach Oslo, 540 Kilometer. „Der Regen hat mir das ganze Training versaut“, sagt sie. Sie will die Strecke am Stück trotzdem unter 24 Stunden schaffen. Am liebsten unter 23.



Die etwas andere Gold-medaille: Verena Bentele erhält 2011 die Auszeichnung „München leuchtet“ von Oberbürgermeister Christian Ude – für ihre Verdienste um die Olympiabewerbung 2018. Zuvor hatte sie Edelmetalle eher für ihre sportlichen Erfolge bekommen. Als blinde Biathletin holte sie unter anderem zwölfmal Gold bei Olympia und viermal WM-Gold. Inzwischen unterstützt die Literaturwissenschaftlerin Ude im Wahlkampf. „Die CSU“, sagt sie, „ist mir viel zu langweilig.“ CALIMAGODPAFFKN

Zurück in der Wohnung, gegen 10 Uhr, setzt sie sich an den Küchentisch, ihren Laptop auf den Knien. Aus dem Computer brabbelt eine blecherner Stimme, leise und rasend schnell – doch Verena Bentele versteht genau, was ihr das Programm vorliest: die E-Mails, die sie checkt und schreibt, den S-Bahn-Plan für die Fahrt nach Freising, die Wegbeschreibung für den Taxifahrer zum Schloss Hohenkammer, ihre Notizen. Sie überlässt nichts dem Zufall. Das gibt ihr Sicherheit.

Um kurz vor elf Uhr wird's hektisch. Verena Bentele muss sich umziehen. „Da bin ich wie alle Frauen, kompliziert“, sagt sie – und eilt vor den Kleiderschrank im Schlafzimmer. Sie berührt Sakkos, Blusen, Hosen, hält ein Kästchen, groß wie eine Fernbedienung, auf den Stoff: Es erkennt Farben. „Hellgrün“, sagt das Ding. „Das ist eine Bluse“, sagt sie. „Die zieh ich zum Hosenanzug an. Knallige Farben stehen mir.“ Dazu goldene Ohrhänge, die zur grünen Bluse mit den goldenen Knöpfen passen – „so was muss ich mir einfach merken, da hilft nichts“.

Gutes Aussehen ist Verena Bentele wichtig. Die Kleidung kauft sie mit einer Stilberaterin, im Gang stapeln sich hochhackige Schuhe. Im kleinen Bad steht Schminktisch. Verena Bentele stellt sich vor den Spiegel und trägt Make-Up auf – Wimperntusche und grünen Lidschatten wird sie später, im Taxi, auflegen, auf der Fahrt zum Seminar. Ob sie die richtigen Stellen getroffen

hat, muss Thomas kontrollieren, ein Freund, der sie heute nach Hohenkammer begleitet. Er ist einer von ihren drei „Jungs“, die ihr manchmal den Alltag erleichtern. Sie bereiten die Präsentationen am Computer vor, geleiten sie am Arm durch S-Bahnhöfe, suchen das nächste Klo, achten darauf, dass sie bei Vorträgen richtig steht – und zupfen schon mal die Frisur zurecht, bevor sie vor die Zuhörer tritt. „Meinen Jungs vertraue ich komplett“, sagt Verena Bentele. Dann drückt sie Thomas Bürste und Haarspray in die Hand: „Hier, mach mal.“

Dass das mit dem Vertrauen auch schiefgehen kann, musste sie auch schon erfahren – sehr, sehr schmerzhaft. Beim Biathlon ist sie auf einen sehenden Begleiter angewiesen, der vor ihr läuft und Kommandos gibt: „Scharfe Rechtskurve auf drei Uhr“, sagt er zum Beispiel. Das hat immer funktioniert. Doch vor vier Jahren die Katastrophe. Verena Bentele und ihr Begleitläufer kennen sich damals noch nicht lange.

Politiker würden weitergehen, Bentele findet es „großartig“

Aber sie muss ihm vertrauen: „Ich kann im Wettkampf nicht anfangen zu zweifeln“, erklärt sie. Die beiden sind im Zehn-Kilometer-Lauf, deutsche Meisterschaft, da verwechselt der Mann links und rechts. Verena Bentele fährt in den Graben, stürzt drei Meter in die Tiefe, schlägt auf Steinen auf.

Mehrere Finger gebrochen, die Leber geprellt, eine Niere so beschädigt, dass sie später entfernt wird. Am Knie hat sie einen Muskelfaserriss. Als Verena Bentele wieder trainiert, mit einem anderen Läufer, hat sie anfangs Angst. „Die ist zum Glück wieder weg.“ Die Botschaft an die Manager im Seminarraum: Vertrauen muss man sich manchmal zurückerkämpfen.

Nach dem Vortrag sind alle begeistert. Nur Verena Bentele

Ein paar Minuten später geht ein alter Mann auf Verena Bentele zu, sagt: „Schöne Grüße von meinen Hühnern“ – und drückt ihr eine Schachtel mit grünen Eiern in die Hand. Viele Berufspolitiker würden höflich lächeln, Danke sagen – und weitergehen. Verena Bentele kichert sich kaputt: „Wie kommen sie auf die Idee, mir grüne Eier mitzubringen?! Ich finde das groooooofartig.“ Der Mann himmelt sie an.

Ude weiß schon, warum er Verena Bentele geholt hat. Sie sammelt nicht nur Stimmen. Sie erobert Herzen. Auch das von Winnie, dem SPD-Chauffeur, der sie ab und zu fährt. „Ich hab schon viele Menschen im Auto gehabt“, sagt er. „Aber sie ist die Netteste von allen.“

Was viele an ihr schätzen: Verena Bentele ist eine wunderbare Gesprächspartnerin. Sie hört zu. Sie erinnert sich an Kleinigkeiten, die man ihr vor langer Zeit erzählt hat. Und sie merkt sich Stimmen von Menschen schon beim ersten Treffen. Monate später weiß sie genau, wer sie gerade anspricht – und woher sie ihn kennt. Ihre Sprache ist die einer jungen, modernen Frau – nicht die einer steifen Politikerin.

Als Ude Verena Bentele vor ein paar Jahren den Goldenen Ehrenring der Stadt München für ihre sportlichen Erfolge verlieh, schnabelte sie drauflos: „Ich glaube, Sie sind der einzige Mann, der mir je einen Ring überstreifen darf.“ Inzwischen duzen sie sich. Doch wird sie gefragt, wie oft sie „den Christian“ trifft, sagt sie: „Darüber definiere ich mich nicht. Mir ist es wichtig, das Thema Inklusion in Bayern zu verbreiten.“ Das will sie schon eine ganze Weile.

Vor vielen Jahren saßen die Benteles einmal daheim in Wellmutsweiler am Küchentisch. Mama Monika wollte von ihrer Tochter wissen: „Man hört so viel von Inklusion. Worum geht's denn da genau?“ Und Verena sagte: „Ach, das ist das, was ihr mit mir schon immer macht.“ Vertrauen schenken, unterstützen, fordern.



„Da bin ich wie alle Frauen – kompliziert“: Bentele lässt sich von einem ihrer „Jungs“ die Haare zurechtmachen.

le nicht. „Ich ärger' mich“, sagt sie. „Mir sind so viele Wörter nicht auf Englisch eingefallen.“ Es waren zwei. Sie ist halt Perfektionistin. „Wenn, dann mach ich's gescheit.“ Auch den Wahlkampf für die SPD. Fraktionschef Rinderspacher sagt: „Wir können so viel von ihr lernen.“ Von der Herz-Dame der SPD.

Die Lockerheit zum Beispiel. Vor dem offiziellen Teil im Wirtshaus-Saal sitzt Markus Rinderspacher mit Verena Bentele am Tisch, sie verputzt gerade noch eine Dampfnudel und trinkt heiße Schokolade. Der SPD-Politiker erklärt das Programm: „Am Anfang möchte ich dir fünf, sechs Fragen zu deinem Privatleben stellen...“ Verena lacht auf: „Ja! Und danach stelle ich DIR Fragen zu DEINEM Privatleben, Markus...“ Den hat sie um den Finger gewickelt, er grinst.

Jetzt will Verena Bentele, dass das Nahverkehrssystem auf dem Land so behindertengerecht wird wie in vielen Teilen Münchens. Sie will, dass behinderte Kinder mit nicht-behinderten zur Schule gehen – anders als sie selbst, die nur in einem normalen Kindergarten gehen durfte, dann in ein Blindeninternat musste, 150 Kilometer von daheim. „Inklusion an Schulen – wie viel Prozent sind deiner Meinung nach realistisch?“, fragt Rinderspacher ins Mikrofon. „Zahlen sind mir nicht so wichtig“, sagt Verena Bentele. „So viele wie möglich.“

Neulich in der S-Bahn wurde Verena Bentele von zwei Jugendlichen angesprochen: „Ey Mann, willstest du?“ Eigentlich wollte sie für die kurze Fahrt stehen, aber sie setzte sich. „Ich wollte die belohnen“, sagt sie und lächelt. Das ist ihre Art.